

# Positionspapier „Partizipation in der Kindertagesstätte“

## Ziel des Positionspapiers

Nach dem Bundeskinderschutzgesetz, das seit 01. Januar 2012 in Kraft ist, und dem Sozialgesetzbuch VIII, §8 und §45 sind Beteiligungsformen sowie Beschwerdemöglichkeiten von Mädchen und Jungen im Alltag einer Kindertagesstätte - sowohl konzeptionell als auch in der unmittelbaren pädagogischen Arbeit - vorzusehen und zu verankern. Zur Überprüfung dieser Voraussetzung haben die Träger von Einrichtungen dem Antrag auf eine Betriebserlaubnis eine pädagogische Konzeption beizufügen, die das Verfahren der Beteiligung sowie die Möglichkeit der Beschwerde regelt.

Das will auch die UN-Kinderrechtskonvention erreichen, die in Artikel 12 das Recht der Kinder auf Beteiligung an allen sie betreffenden Entscheidungen beschreibt: *„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“*

In den Leitlinien für Kindertagesstätten in der EKHN wird das Kind als Experte in eigener Sache beschrieben, dessen Meinung ernst genommen wird. Die Aufgaben der evangelischen Kindertagesstätten bestehen darin, den Mädchen und Jungen in einer Atmosphäre der Offenheit zu ermöglichen, *„sich selbst anzunehmen, spontan und voller Interesse zu handeln, Fehler machen zu dürfen, Angst auszusprechen und abzubauen, selbständiger zu werden.“* (§1, Absatz 2) Dabei sollen Mädchen und Jungen befähigt werden *„sich anderen zuzuwenden, andere einführend zu verstehen und zu achten, sich zu entscheiden, Entscheidungen anderer zu respektieren, sich miteinander zu vereinbaren, gemeinsam zu reden, zu handeln, zu spielen, Konflikte zu lösen oder zu ertragen“* (§1, Absatz 3).

Nur so sind bei Mädchen und Jungen die Entwicklung von sozialen Kompetenzen, Sprachfähigkeit und die Einübung demokratischer Verhaltensweisen möglich. Das Grundrecht auf eigene Meinung und Beteiligung von Mädchen und Jungen ist Grundlage einer demokratiefördernden Erziehung.

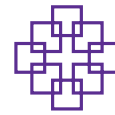
Träger, Leitungen und pädagogische Fachkräfte in Evangelischen Kindertagesstätten sind daher verpflichtet, Mädchen und Jungen an Entscheidungen, die sie betreffen, zu beteiligen. Dabei ist Beteiligung ein Lern- und Interaktionsprozess und hängt von der eigenen Haltung der pädagogischen Fachkräfte ab. Pädagogische Fachkräfte sind dabei Lehrende und Lernende zugleich. Sie müssen bereit sein, sich mit Kindern gemeinsam auf einen Entwicklungsweg zu begeben. Es geht für die pädagogischen Fachkräfte darum, Mädchen und Jungen kontinuierlich die Möglichkeit zu bieten, Situationen im entdeckenden Lernen selbst zu gestalten, Lernwege selbst zu finden und auch „Umwege“ zuzulassen.

## **Partizipation in der Kita beginnt in den Köpfen der Teammitglieder und in der Arbeit im Team.**

Das Ernstnehmen der Mädchen und Jungen gelingt nur, wenn alle Mitarbeitenden davon überzeugt sind, dass die Beteiligung der Mädchen und Jungen weitere Perspektiven eröffnet, die für die Sache wertvoll und wichtig sind.. Dazu ist es notwendig, dass sich Leitung und Team immer wieder mit der eigenen, professionellen Haltung auseinandersetzen. So ist sich das Team z.B. bewusst, dass Beteiligung mit der teilweisen Abgabe von Macht verbunden ist.

Bei den Kita-Mitarbeitenden entwickelt sich eine Haltung, die eine achtsame, beobachtende, ressourcenorientierte Begleitung der Entwicklungs- und Selbstbildungsprozesse von Mädchen und Jungen im Blick hat. **Partizipation beginnt in den Köpfen der Mitarbeitenden. Sie muss Kindern nicht beigebracht werden** (siehe auch Arbeitshilfe zum Weltkindertag 2013, S.9).





Bevor es also daran geht, sich der partizipatorischen Arbeit mit Kindern und Eltern zu widmen, ist es wichtig, dass Leitung und Team bei sich beginnen und gemeinsam reflektieren, wie Partizipation im Team bereits gelebt wird.

Zum Einstieg hilft hier, zu reflektieren, wie und von wem Entscheidungen im Team getroffen werden, z.B. in der Dienstbesprechung. Werden alle Mitarbeitenden in ihren Unterschiedlichkeiten wahrgenommen und gehört? Für die Leitung selbst ist die Frage interessant, wann sie ergebnisoffen in eine Dienstbesprechung geht und wie sie dann mit dem Ergebnis umgeht, könnte sie akzeptieren, wenn eine andere Entscheidung im Team getroffen wird, als sie selbst erwartet hatte? Genauso wichtig ist es für Leitung aber auch aufzuzeigen, wo sie allein gemäß ihrer Funktion die Entscheidung fällen muss und die Beteiligung der Mitarbeitenden ihr dabei hilft, diese Entscheidung vorzubereiten. Diese und andere Fragen finden sich in der Arbeitshilfe zum Weltkindertag 2013 (S.16).

Ein nächster Schritt mag dann sein, im Team gemeinsam die pädagogische Arbeit mit den Kindern auf ihre partizipatorischen Elemente hin zu hinterfragen, z.B. Regeln, Prozesse, Strukturen, Ressourceneinsatz. Hilfreich kann die Anwendung des Stufenmodells sein, das in der Arbeitshilfe zum Weltkindertag (S.14) zu finden ist oder auch im Internet unter:

<http://www.partizipative-qualitaetsentwicklung.de/partizipation/stufen-der-partizipation.html>

Dieses Stufenmodell kann auf jede pädagogische Handlung übertragen werden, also z.B. auf das Mittagessen in der Kita:

- » Wie läuft dieses ab?
- » Sind die Kinder in irgendeiner Weise im Vorfeld mit einbezogen bei der Auswahl der Speisen?
- » Wer macht das, wenn nicht die Kinder – und warum?
- » Werden sie gehört, wenn etwas mal nicht schmeckt, auch wenn es als „gesund“ deklariert ist?
- » Portionieren sie selbst ihr Essen?

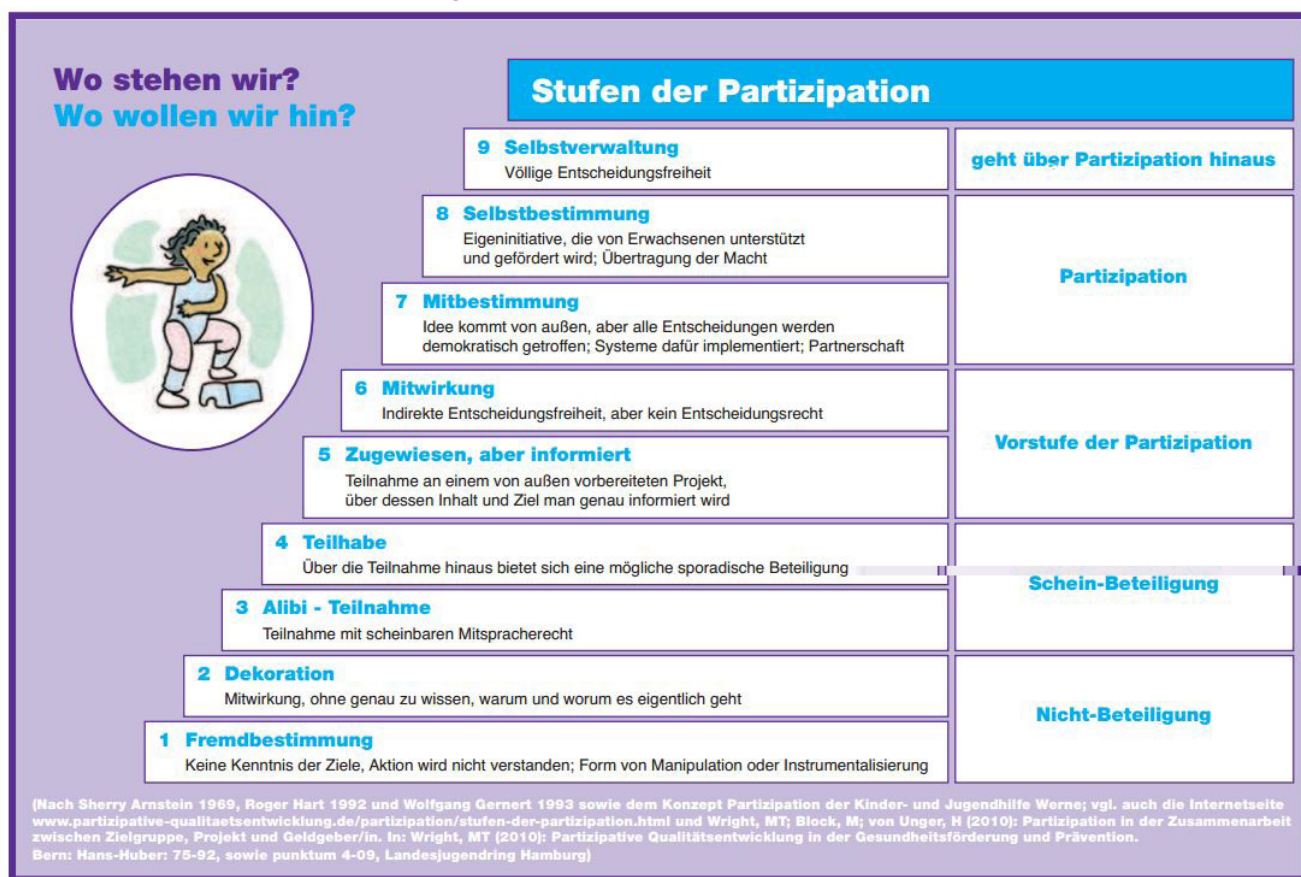
Bei der Beschäftigung mit der pädagogischen Praxis wird deutlich, dass Partizipation nach und nach die Arbeit im ganzen Haus beeinflusst. Gleichzeitig ist aber auch zu bedenken, dass die Umsetzung der Partizipation nicht von heute auf morgen geschehen wird. Sie braucht Zeit und ist ein fortwährender Prozess. Sie zeigt sich in kleinen Veränderungsschritten im Kita-Alltag – wie eben beim Mittagessen und einem wachsenden Zutrauen in die Fähigkeit der Kinder, selbst einschätzen zu können, wann sie genug Essen auf ihrem Teller haben und wann sie satt sind.

Es braucht noch in einer anderen Hinsicht ein Umdenken im Team: Partizipation zu leben heißt, dass die Dialoge und Entscheidungsprozesse, die in der Auseinandersetzung mit den Kindern stattfinden, selbst schon Bildungsarbeit sind (Arbeitshilfe Weltkindertag 2013, S. 15). Das bedeutet auch, sich von dem ein oder anderen „Angebot“, das mit den Kindern durchgeführt wurde, zu verabschieden, weil hier eine Möglichkeit der Partizipation nicht gegeben ist – oder aber, ein Angebot so zu verändern, dass die Kinder die Möglichkeit zu einer „echten“ Beteiligung haben. Wird das im Haus so gelebt, dann wird es einfacher sein, es auch gegenüber den Eltern zu vertreten. Ein weiterer Schritt zur gelebten Partizipation ist dann die Beteiligung der Eltern auf unterschiedlichen Ebenen, sei es über einen gewählten Elternbeirat oder andere Formen.





## Das Stufenmodell der Partizipation



Zusätzliche Beispiele für die Umsetzung der Partizipation im Kindertagesstätten-Alltag finden sich in der Arbeitshilfe zum Weltkindertag 2013 (Bezugsquelle siehe Literaturangaben). Im Folgenden sind repräsentativ für bereits viele vorhandene gelungene Konzepte zwei Beispiele Kindertagesstätten im Gebiet der EKHN aufgeführt, siehe als Anlage zu diesem Positionspapier. (Ev. Kita „Plumpaquatsch“ Selters sowie Ev. Kita Gedern)

### Abschließender Hinweis:

Die Verwirklichung / Umsetzung der Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte beinhaltet, die Unzufriedenheitsäußerungen oder Beschwerden der Mädchen und Jungen wahrzunehmen und aufzugreifen. Daher weisen wir an dieser Stelle auf die Vorlagen zum Beschwerdemanagement für Kinder im Handbuch für evangelische Kindertagesstätten (Lila Ordner) hin.

### Quellen:

» Arbeitshilfe zum Weltkindertag am 20. September 2013: „Kinder haben Rechte auf eigene Meinung und Beteiligung.“ Diakonie Deutschland, BETA (Hrsg.), März 2013. Zu finden unter:

<http://kita.zentrumbildung-ekhn.de/499.0.html>

» Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Referat „Kindertagesstätten“ 2004. Zu finden unter:

<http://kita.bildung-rp.de/Bildungs-empfehlung.571.0.html>





» Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP): „Bildung von Anfang an“. Hessisches Sozialministerium, Hessisches Kultusministerium (Hrsg.), Neuauflage 2012. Zu finden unter:

[http://www.bep.hessen.de/irj/BEP\\_Internet](http://www.bep.hessen.de/irj/BEP_Internet)

### Literatur zum Weiterlesen

» Fegert/Liebhardt und Enders (04/2012): Frühe Kindheit. Gefährdungen für Kinder, Deutsche Liga für das Kind

» Hansen, Rüdiger/Knauer, Raingard: Beschwerden erwünscht! Wie Kindertageseinrichtungen Beschwerdeverfahren für Kinder umsetzen können. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik Nr. 10/13 und 01/14

» In der Entwicklungsphase, ab 2014: [www.elearning-kinderschutz.de](http://www.elearning-kinderschutz.de)

## Beispiele für gelebte Partizipation aus evangelischen Kindertagesstätten im Gebiet der EKHN:

### Die Kinderkonferenz in der Ev. Kita in Gedern:

Die Kinderkonferenz in der Ev. Kita in Gedern ist ein lebendiger Prozess, in dem die Kinder die Regie übernehmen.

Es gibt einen Kindermoderator, Kinder-Schriftführer und Erwachsenen-Schriftführer. Der Moderator hat die Aufgabe, die Konferenz zu eröffnen und auch zu leiten. Der Kinder-Schriftführer ist dafür zuständig, die Ideen und auch die Ergebnisse in bildlicher Form darzustellen. Der Erwachsenen-Schriftführer dokumentiert alles in schriftlicher Form.

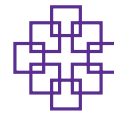
Nachdem der Moderator die Konferenz eröffnet hat, erklärt er den anwesenden Mädchen und Jungen, für was Ideen gesammelt werden, zum Beispiel für einen Gruppentag oder auch für ein Projekt oder ein AG-Thema.

Die Mädchen und Jungen äußern dann ihre Ideen. Gesprächsregeln sind festgelegt, entweder die Kinder melden sich und der Moderator erteilt das Wort oder es gibt auch die Möglichkeit, einen Sprechstein oder ähnliches zu benutzen. Der Kinder-Schriftführer hält alle Ideen auf einem großen Plakat bildlich fest. Nach der Ideensammlung wird abgestimmt.

Die Abstimmung wird auf unterschiedliche Art und Weise durchgeführt: durch Handzeichen oder Klebepunkte, die man dann zu der jeweiligen Idee kleben kann, es werden auch Steine und verschiedene andere Materialien genutzt. Danach wird gemeinsam geschaut, welche Ideen die meisten Stimmen bekommen haben.

Anschließend werden die konkreten Situationen gemeinsam mit den Kindern besprochen und geplant. Diese Situationen aus dem Alltag können z.B. sein: die Kinder wollen eine nahegelegene Reithalle besuchen und einen Termin vereinbaren, planen einen gemeinsamen Kinobesuch oder legen auch einfach fest, welchen Belag die selbstgebackene Pizza haben soll und was wer dafür mitbringt.





### **In der Ev. Kita in Gedern bestimmen die Mädchen und Jungen selbst:**

- » Wo sie spielen, mit wem und wie lange
- » welche Person sie wickeln darf
- » was und wie viel sie essen und trinken
- » wann sie Frühstück gehen und mit wem
- » ob sie die Jacke im Außenbereich anziehen

### **Die Kinder entscheiden mit bei...**

- » der Auswahl der Speisen und Getränke
  - » der Gestaltung des Tagesablaufs
  - » der Festlegung von Regeln im Haus
  - » der Gestaltung der Räume
  - » der inhaltlichen Gestaltungen der Projekte und Angebote

### **Weitere Besonderheit in der Ev. Kita in Gedern: Der Arche Noah Treff (Vollversammlung)**

Zum Abschluss der Kindergarten-Woche treffen sich alle Kinder aus dem Kindergarten zur Versammlung im Turnraum. Die Versammlung wird von einem Kindermoderator geleitet, dieser wird vorher im Morgenkreis in einer Gruppe bestimmt.

Diese Gruppe entscheidet, welches Lied zu Beginn in der Versammlung gesungen wird. Der Moderator eröffnet durch ein Klingelzeichen die Versammlung und übernimmt die Moderation. Er leitet die komplette Versammlung. Bevor sich jedes Mädchen und jeder Junge einen Platz im Turnraum sucht, wirft jede/r einen Ball in einer der „Gefühlsröhren“ mit einem lachenden oder traurigen Gesicht. In der Versammlung haben dann jeweils drei Kinder die Möglichkeit ihre Bedürfnisse zu äußern. Z.B.: Mir geht es heute gut, weil ... oder aber ich bin traurig, weil ... Danach wird der „Fundsack“ noch gelehrt und verlorenen Sachen finden ihren Besitzer. Zudem werden die verschiedenen AG-Themen vorgestellt und gemeinsam mit allen Kindern mit Hilfe eines „Abstimmungssteins“ festgelegt, welches Thema als nächstes in allen AG-Gruppen laufen wird. Zum Abschluss fassen sich alle bei den Händen und wünschen sich ein schönes Wochenende, wobei der Moderator sich die Wünsche ausdenkt.

### **Die Mädchen und Jungen lernen dabei...:**

- » Selbstständigkeit
- » Selbstbewusstsein
- » dass ihnen zugehört wird,
- » anderen zuhören und ausreden lassen,
- » dass ihre Meinung wichtig ist,
- » Probleme anzusprechen,
- » Meinungen zu akzeptieren,
- » gemeinsam Lösungen zu finden,
- » eine Sitzung zu eröffnen und zu leiten,
- » gemeinsam etwas zu planen und zu organisieren



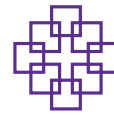


# Die „Zettelei“ in der Ev. Kindertagesstätte „Plumpaquatsch“ in Selters ☒ e b e E l t e r n ☒ unserer Kita haben d



**POSITION**





Wir sind Freinet – Pädagogen!

### Freinets Bild vom Kind:

- » Das Kind kann unter bestimmten Voraussetzungen **selbst Gestalter seiner eigenen Entwicklung** sein.
- » Es besitzt ausreichend Eigeninitiative und Kompetenzen, um sich tastend und entdeckend selbst zu entwickeln.
- » Es ist dabei in der Lage, seinen persönlichen, zu ihm passenden Rhythmus zu finden.
- » Kinder sind in der Lage eigene Bedürfnisse zu erkennen und handelnd zu bewältigen
- » Nicht der Erwachsene weiß, was für Kinder gut ist, sondern das Kind selbst.
- » Freinet nimmt das, was Kinder tun, als Ausdruck ihrer augenblicklichen spezifischen Bedürfnisse wahr und mäkelte nicht daran herum.
- » Kinder besitzen die Fähigkeit zur Verantwortung.
- » Freinet sieht das Kind als **handelndes Subjekt**.

Sie haben Fragen?  
Wir sind für Sie da!



**Evangelische Kindertagesstätte  
„Plumpaquatsch“**  
Amtsstraße 10  
56242 Selters  
Telefon 02626 5818

**Selters im August 2012**  
Herausgeber Mitarbeiterteam

WER, WIE, WAS –  
WIESO, WESHALB, WARUM ...  
WER NICHT FRAGT - BLEIBT  
DUMM!

(aus der Sendung die „Sesamstraße“)

... auch bei uns in der Kindertagesstätte kennen wir diese so wichtigen Fragewörter unserer Kinder.

**Darum**

sind wir stets bemüht, die Weiterentwicklung unseres Konzeptes der pädagogischen Arbeit, voranzutreiben..

**Darum**

erachten wir es für unumgänglich die

**ZETTELEI**

als einen „Raum“ zur Selbstorganisation durch und mit den Kindern, sowie für das pädagogische Personal einzuführen.

**POSITION**

